

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Jahrgang / Nr. 273

Londoner Enthüllungen über den Morgenthau-Plan

Roosevelt und Churchill billigen die satanischen Vernichtungsziele des USA-Juden

Am 6. Oktober. Der Morgenthau-Plan zur Vernichtung Deutschlands und Auslöschung des deutschen Volkes hat, wie die englische Zeitschrift „Tribune“ enthüllt, in Quebec zwischen Roosevelt und Churchill den Hauptbestand der Beratungen gebildet. Die Beratungen, die Morgenthau Deutschland auferlegen will, für den Fall, daß es gelänge, das deutsche Volk in die Knie zu zwingen, sind den beiden Kriegsverbrechern gebilligt worden.

Die einzelnen Bedingungen, die „Tribune“ aufgibt, zeugen von einem geradezu satanischen Haß, der den Plänen des Feindes zu liegen liegt. Man will sich nicht damit begnügen, den deutschen Lebensstandard auf den Tiefstand herunterzuschrauben, indem man wie in Versailles Deutschland riesige Reparationssummen auferlegt, man will diesmal das ganze deutsche Volk vernichtet treffen und es zu einem Hungerdasein verurteilen, das allmählichen Absterben führen muß. Deutschland soll weder die Möglichkeit gelassen werden, sich durch Arbeit wieder ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, noch sollen die Möglichkeiten gegeben werden, sich durch Krieg zu ernähren.

Die Beschlüsse von Quebec stellen noch fest, daß Deutschland seiner gesamten materiellen Quellen beraubt werden soll, und daß ihm noch verbleibenden Industrien abgebaut werden müssen. Reparationszahlungen diesmal nicht erfolgen; statt der sollen Deutschland vielmehr gezwungen werden, Arbeitskräfte zu stellen. Das bedeutet, daß ganz Deutschland zu einem Sklavenmarkt gemacht werden soll, auf dem die Arbeitskräfte verkauft werden, an der sie braucht und anfordert. Dieser Beschluß liegt ganz auf der Linie der Vorschläge des USA-Juden Morgenthau und seiner Helfer und erfüllt die Forderungen, die die USA einem besiegten Deutschland stellen.

Wenn die englische Zeitschrift „Tribune“ zu dem Ergebnis kommt, daß auf diese Weise Millionen Deutsche zum Hungertod verurteilt, so entspricht das durchaus den Absichten der Väter dieser teuflischen Vernichtungspläne. Tatsächlich würden die Deutschen nach dem Krieg keine Arbeit und Nahrung mehr finden und würden langsam, aber sicher dem Hungertode entgegengehen. Bekanntlich hat vor ein paar Tagen das englische Wochenblatt „The Nation“ die Auffassung des Durchdringens Englands dahin erläutert, daß das ganze Deutschland nur über eine Bevölkerung von 40 Millionen verfügen dürfe, der englischen Auffassung hat also Deutschland 40 bis 50 Millionen Menschen verloren. Diese schnell und gründlich auszurichten ist der Sinn und das Ziel des Morgenthau-Plans.

des internationalen Judentums würden diesmal zur vollen Auswirkung kommen und sich daran weiden, wie das deutsche Volk langsam verhungert und zugrunde geht.

Eine Erklärung Attlees

Stockholm, 6. Oktober. Der stellvertretende englische Premierminister Attlee wurde im Unterhaus auf die Vernichtungspläne, durch die Deutschland im Falle einer Niederlage zugrunde gerichtet werden soll, angesprochen. Attlee hat amtlich mitgeteilt, daß die von Morgenthau geplante Deportation deutscher Arbeiter durchgeführt werden soll.

Diese Erklärung Attlees ist untrüglicher Beweis dafür, daß die Regierung Churchill mit den Forderungen der Sowjets durchaus einverstanden ist und daß an der Spitze der Bedingungen, die man Deutschland diktieren würde, wenn es zusammenbräche, die Massenverschleppung deutscher Arbeiter steht.

Die Kapitulation Warschaus / Deutsche Großmut

Berlin, 6. Oktober. Bei den ersten Verhandlungen der polnischen Heimatarmee in Warschau, die nach Ausbleiben jeglicher britischer und sowjetischer Hilfe unter der Wucht der deutschen Angriffe kapitulierten und sich in Kriegsgefangenschaft begaben, befand sich, wie bereits gemeldet, auch der Führer der Aufständischen, General Bor-Komorowski, mit seinem Stabe. Fünf weitere polnische Generale und geschlossene Einheiten der Aufständischen in Stärke von 12.000 Mann ergaben sich der deutschen Wehrmacht. Sämtliche sich aus der Kapitulation der Restverbände der polnischen Heimatarmee ergebenden Fragen wurden inzwischen geklärt und alle Maßnahmen für eine schnelle Versorgung der noch in der Stadt befindlichen Bevölkerung von 280.000 Polen getroffen.

Ein besonderer Absatz des abgeschlossenen Kapitulationsvertrages behandelt die mit der Waffe am Kampf beteiligt gewesenen Mädchen und Frauen. Hier hat die deutsche Wehrmacht, über die Bestimmungen der Genfer Konvention vom 27. 7. 1929 hinausgehend, eine überaus großzügige Regelung getroffen. Die weiblichen Mitkämpfer gelten ebenfalls als Kriegsgefangene und werden als solche in besonderen Lagern untergebracht. Auch die im Offiziersrang stehenden Mädchen und Frauen werden anerkannt.

Warschauer Altes Schloß ausgebrannt

Em. Berlin, 7. Oktober. Das Alte Schloß in Warschau, das im Verlauf des Häuserkampfes ausgebrannt und zur Ruine geworden war, ist durch ein Pionierkommando gesprengt worden.

den sollen. Die belgische Regierung in Brüssel, in der zwei Kommunisten sitzen, beabsichtigt, eine neue belgische Armee aufzustellen und den Alliierten als Kanonenfutter zur Verfügung zu stellen.

Sowjetisierung Estlands

Dr. U. Genf, 7. Oktober. (LZ-Drahtbericht.) Die sowjetische Agentur TASS, meldet aus Reval: Das Präsidium des obersten Rates der estnischen sozialistischen Sowjetrepublik hat A. Weimer zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare von Sowjet-Estland ernannt. Die Plenarversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Sowjet-Estlands hat R. Karot zum 1. Parteisekretär gewählt.

Eine Katastrophe...

Dr. U. Genf, 7. Oktober (LZ-Drahtbericht). Die englische und amerikanische Presse sind voll von Betrachtungen über die polnische Frage. „Manchester Guardian“ bezeichnet den Fall Warschaus als „Katastrophe der alliierten Sache“; die Sowjets und alle ihre Verbündeten würden die in diesem Konflikt „geübte Stupidität“ bereuen. Die „unflätige Sprache der Polen in Lublin“ wird entschieden abgelehnt.

Noch schärfer äußert sich die amerikanische Presse. „Washington Post“ erklärt in einem Leitartikel wörtlich, „es sei skandalös, daß die Grundlagen der alliierten Politik angesichts der militärischen Entwicklung noch nicht geklärt“ seien. Die offizielle Politik der Vereinigten Staaten, so heißt es in amerikanischen Blättern, müsse dafür verantwortlich gemacht werden, daß der Gegensatz zwischen den Polen in London und den in Lublin nun in ein Explosionsstadium getreten sei. Washington habe viel zu lange den Aufschub einer Entscheidung empfohlen und damit die Gegensätze verschärft.

Finnlands Flotte für die Sowjets

Kl. Stockholm, 7. Oktober. (LZ-Drahtbericht.) Der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission, Generaloberst Shdanow, ist am Donnerstag mit großem Pomp in Helsinki eingetroffen. Die sechsmotorige Transportmaschine Shdanows war von acht Jagdflugzeugen begleitet. Auf dem Flugplatz hatten sich der finnische Ministerpräsident Castren, Außenminister Enckel, der Kriegsminister Walden und zwei andere Minister eingefunden, um den neuen Herrn des Landes zu begrüßen.

Die finnische Flotte wird nach dem Eintreffen der Kontrollkommission in Abo den Sowjets auch offiziell übergeben werden. Aus Helsinki erfährt man, daß der Rückzug der finnischen Armee bis zur neuen finnisch-sowjetischen Grenze abgeschlossen ist.

Gefestigte Westfront

Von Hauptmann Ritter von Schramm

Nachstehende Betrachtungen sind eine Ergänzung zu dem Aufsatz in Nr. 270 unseres Blattes, der unter der Überschrift „Die neue Lage an der Westfront“ von dem gleichen Verfasser erschienen ist.

Der gegenwärtige Frontverlauf im Westen ist auf weite Strecken durch Flüsse und gebirgige Räume bestimmt. Im Süden sind es die westlichen Vorberge des Wasgenwaldes, in der Mitte die dort schon breitströmende Mosel und anschließend die in diese mündende, tief eingeschnittene Sauer. Weiter im Norden geben die Waldgebirge der Eifel und des Hohen Venn dem Frontverlauf einen natürlichen Rückhalt, und schließlich verstärken in Nordbelgien und Holland die zahlreichen Kanäle und Flüsse in dem sonst offenen Gelände die deutsche Abwehr.

Die gesamte Westfront verfügt also über natürliche Hindernisse, und zwar über solche, die nur etwa zu einem Drittel die Front der Reichsgrenze selbst, zu dem andern jedoch auf fremden Boden liegen oder, wie die Sauer, die Grenze zwischen eigenem und fremdem Gebiet bilden. Diese natürlichen Hindernisse sind von mancherlei Vorteil für unsere gegenwärtigen Kämpfe. Sie geben in manchen Abschnitten Schutz gegen die feindlichen Panzerangriffe und überraschende Unternehmungen, sie unterstützen den Aufbau und Ausbau der Front unter taktisch günstigen Bedingungen und das Ordnen und Neugruppieren unserer Verbände, und sie erleichtern zugleich das gedeckte Heranführen von Kräften und die Bereitstellung von Reserven. Durch sie können andererseits natürlich auch neue feindliche Schwerpunkte gebildet werden; so wird der Feind versuchen, in einem Flußabschnitt örtliche Brückenköpfe zu bilden, und diese dann zu operativen Unternehmungen auszuweiten, wie er das bei Nancy getan hat. Außerdem wird er das Bestreben haben, natürliche Hindernisse zu umgehen und seine Kraft in einem ihm günstigen Gelände operativ zusammenzufassen; so konnte er im Raum um Aachen bisher am tiefsten ins Reichsgebiet eindringen.

Die gegenwärtige Westfront ist aber außer durch diese natürlichen auch noch durch die künstlichen Hindernisse geschützt, und zwar in ihrer rückwärtigen Tiefe. Dies gilt vor allem für den Gesamtraum zwischen der luxemburgischen und der schweizerischen Grenze. Hier wurden bekanntlich schon vor dem Krieg starke befestigte Linien und Zonen errichtet, die auf beiden Seiten die frühere deutsch-französische Grenze begleiteten — der gegenwärtige Kampf vollzieht sich allerdings meist noch weit von ihrem westlichen Vorfeld. Zwei ältere Festungen sind diesen befestigten Zonen vorgelagert: Belfort im Süden als Schutz der Burgundischen Pforte, und Metz an der Mosel, als der Eckpfeiler von Lothringen. In den jüngsten Kämpfen hat Metz und sein befestigter Brückenkopf sich bereits als Wellenbrecher bewährt.

In diesem Zusammenhang ist ein Wort über ältere Festungen und ihren heutigen Kampfwert zu sagen. Sämtliche Werke der Festungen, die im Ersten Weltkrieg oft eine so wichtige Rolle spielten, wie etwa die von Verdun, sind nach den heutigen Begriffen veraltet und keinesfalls mehr schutz-, geschweige denn bombensicher. Sie waren weder besetzt noch armiert, konnten nur als offene Städte verteidigt werden und infolgedessen auch kein Hindernis für den Fortgang der feindlichen Operationen bilden. Anders liegen die Dinge heute bei Metz. In die Frontlinie einbezogen haben dessen noch brauchbare und neugeschaffene Feldbefestigungen, wie die verbleibenden Angriffe der Anglo-Amerikaner auf den erweiterten Mosel-Brückenkopf beweisen, große Bedeutung erhalten.

Ostlich Belfort und Metz erstreckt sich, wie schon hervorgehoben, eine breite Zone neuerzeitlicher ständiger Befestigungen. Sie wird, wie man weiß, im Elsaß wie in Lothringen durch die Maginot-Linie gebildet, der auf der anderen Seite des Rheins dann an der südlichen Grenze der Pfalz und des Saargebietes unsere Befestigungen des Westwalls gegenüberliegen. Der Westwall zieht sich dann weiter die luxemburgische Grenze entlang nach Norden, allerdings dünner werdend. Obwohl schon vor diesem Krieg gebaut und zu einer Zeit fertig geworden, da man noch nicht über die heutigen Angriffswaffen verfügte, ist er trotzdem ein wichtiger Rückhalt für unsere kämpfenden Truppen.

Es wäre indessen ein Irrtum, zu glauben, daß sich die deutsche Abwehr allein auf den Westwall und die Westbefestigungen stützen wollte. Sie kennt von mancherlei Erfahrungen her ihre Stärke ebenso wie ihre Bedingtheiten, nachdem sie selbst die Maginot-Linie in einer Operation ohnegleichen bezwang. Da ja auch die Befestigungen am Kanal durch die feindliche Übermacht schließlich durchbrochen werden konnten, besteht volle Klarheit darüber, daß ständige Befestigungen und be-



Ein Brückenkopf im Weichselbogen wird bereinigt
„Tiger“, „Panther“ und Sturmgewichte stoßen vor und überrollen die ersten sowjetischen Stellungen (PK-Aufn. Kriegsberichter Dieck, Sch., Z.)

Morgenthau-Tropfen

Wie uns die „Auserwählten“ hassen,
das weiß man hier bei uns genau;
sie haben's uns verkünden lassen
ganz amtlich durch Herrn Morgenthau.

Wir finden solchen Haß erklärlich;
ein Gauner liebt es nun mal nicht,
daß vor der Welt man unaufhörlich
von seinen Diebsmethoden spricht.

Er steckt die Hand in fremde Taschen
und lächelt wie ein Biedermann,
und die ihn dabei überraschen,
klagt er mit lautem Schreien an.

Er ist gewohnt, in solchen Fällen mit viel Gezeter und Geschrei sich voller Unschuld so zu stellen, als ob der Dieb der andre sei.

Doch weil er sieht, daß dies Verfahren
durchaus nicht mehr verlangen will,
drum ißß' er gern mit Haut und Haaren
den andern auf und mach' ihn still.

Das möchten sie, die Morgenthäuer;
wir wissen's. Doch was dies betrifft:
es wird das jüd'sche Ungeheuer
zum Schluß ersäuft im ei'gen Gift!

weglicher Kampf zusammenwirken müssen. Befestigungen an sich bilden keine sichere Gewähr des Erfolges, sie müssen vielmehr als eines der Mittel betrachtet werden, dem Feind Abbruch zu tun und ihm möglichst lange Verluste erleiden zu lassen, die höher sind als die eigenen.

In diesem Sinne sind auch unsere weiteren Stellungsbauten im Westen zu bewerten. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Wochen zu den dortigen natürlichen Hindernissen und den schon vorhandenen befestigten Zonen auch noch weitere Anlagen, neue Armierungen und Feldbefestigungen hinzukamen und weiter hinzukommen. Ähnlich wie an des Reiches Ostgrenze, sind auch in den Westmarken Hunderttausende an der Arbeit, die Befestigungen zu verstärken und neue feldmäßige anzulegen.

Die deutsche Führung indessen verläßt sich keineswegs allein auf diese Anlagen, sondern betrachtet sie nur als Anhalte- und Hilfsmittel, die taktisch Blut sparen und operativen Rückhalt bieten können. Sie sind allerdings heute von besonderem Wert für uns, weil sie eine dünnere Frontbesetzung gestatten und damit das Ausscheiden von Reserven leichter ermöglichen, um, wenn es sein muß, dem Feind auch im freien Raum mit entsprechenden Kräften entgegen zu treten.

Die heutige Westfront von Holland bis an die schweizerische Grenze mißt etwa 600 bis 700 Kilometer. Sie ist nur halb so lang wie unsere Küstenfront allein zwischen den westfriesischen Inseln und der Bretagne, was für uns viele Vorteile bietet. Natürlich versucht der Feind jeden Tag, in sie einzubrechen aber, wie die jüngste Erfahrung zeigt, mit abnehmenden Erfolgen. Nach neuer Kräftezuführung wird er deshalb über kurz oder lang übermächtige Schwerpunkte bilden, um zu versuchen, mit Hilfe massierter Artillerie- und Bombenangriffe von neuem durchzubrechen. An weiten Strecken der Westfront trifft er aber heute nicht mehr auf befestigte Linien wie am Kanal und Atlantik, sondern auf befestigte Zonen großer Tiefe. Damit steht er dort auch heute vor neuen Problemen. Die Kämpfe im Westen sind wieder in einen neuen Abschnitt eingetreten. Auf breiten Abschnitten sind die beweglichen Operationen in der Hauptsache in Stellungskämpfe übergegangen, wenn auch in Holland, im Raum östlich Nancy, an der oberen Mosel und der Burgundischen Pforte ein räumlich begrenzter Bewegungskrieg weiter andauert.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich das innere Gefüge unserer Front erheblich gefestigt hat. Wohl konnte der Feind in einen einzigen Raum des Reichsgebietes, dem von Aachen, einen Einbruch erzielen, der jeden Deutschen schmerzlich beschäftigt, aber im Ganzen sind vor den eigenen Grenzen kostbare Wochen gewonnen worden. In dieser Zeit wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, die uns materiell und zahlenmäßig stärker machen und die Verluste ausgleichen, die wir in den schweren Augustkämpfen erlitten haben. Den Feind erwarten schwerste, opfervolle Kämpfe um die natürlichen und künstlichen Hindernisse im Westen.

Berlin, 7. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In den Waldkarpaten ist zwischen starken Regengüssen der erste Schnee gefallen, das gemahnt die sowjetische Führung daran, daß der Beginn der Regen- und Schlammezeit nicht mehr fern ist, die für eine gewisse Zeit alle großen Operationen für beide Seiten lahmzulegen pflegt. Es ist deshalb erklärlich, daß die Sowjets gleich ihren westlichen Partnern in diesen Tagen noch einmal verstärkte Anstrengungen unternehmen, um einige Teilerfolge zu erringen, und wenn möglich einzelne Frontabschnitte noch einmal in Bewegung zu bringen. So haben sich jetzt zwei neue Brennpunkte der Kämpfe ergeben, zu denen noch ein dritter hinzugetreten ist, der bezeichnenderweise sein Entstehen deutschen-ungarischen Gegenangriffen verdankt. Das Hauptgewicht der sowjetischen Anstrengungen liegt seit Tagen auf dem Südflügel der Ostfront und hier nicht zuletzt südlich des Eisernen Tores und vor Belgrad. Die Bolschewisten wollen, nachdem sie den rumänischen Raum durchschritten haben, den seit längerer Zeit in Serbien und Bosnien auftretenden Banden die Hand reichen und damit Südosteuropa abschneiden. Nachdem sie durch die Selbstentmannung Bulgariens praktisch zwei Drittel der Küste des Schwarzen Meeres und ein erhebliches Stück der Küste des Agäischen Meeres in die Hand bekommen haben, streben sie nunmehr auch dem Adriatischen Meere zu.

Die deutsche Front im Osten zieht sich am Südfügel über rund eintausenddreihundert Kilometer aus dem Raum von Sanok und Krośno nach Südosten bis zum Fuße des Szekler-Zipfels, wendet sich nach Westen in leichten Bogen an Thorenburg und Großwardein vorbei, um dann längs der rumänisch-ungarischen Grenze in den Raum von Mako und Szegedin auf ungarischem Gebiet nach Nordwesten vorzuspringen und in einem spitzen Winkel nach Südwesten bis zum Eisernen Tor zu führen. Auf diesem Südfügel sind etwa hundert sowjetische und bolschewisierte rumänische Divisionen angesetzt, denen unverkennbar die mittlere Donau als strategisches Ziel gesteckt ist.

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt:

1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 26

An der Westfront setzte der Feind im Raum nördlich Turahout nach Zuführung neuer Kräfte seine Durchbruchversuche auf Tilburg fort. Nach geringen Anfangserfolgen wurden seine Angriffsspitzen im Gegenangriff zurückgeworfen. Besonders heftige Kämpfe entwickelten sich im Raum von Wagenlagen, wo unsere Divisionen von Osten und Westen her zur Einengung des feindlichen Brückenkopfes zum Angriff antraten. Der Feind leistet dort erbitterten Widerstand und verstärkte seine Brückenkopfbesetzung durch Abwurf weiterer Fallschirmjäger. Heftige Kämpfe sind im Gange. Südlich Gellenkirchen trat der Feind aus seinem Einbruchsraum erneut zum Angriff nach Osten und Nordwesten an, wurde jedoch durch sofort einsetzende Gegenangriffe zum Stehen gebracht. In den beiden letzten Tagen wurden bei diesen Kämpfen 40 feindliche Panzer abgeschossen. Nördlich Nancy wurde eine feindliche Einbruchsstelle bereinigt, dabei vier Offiziere und 110 Mann gefangen genommen. Zwischen Eptal und Lure versuchte der Gegner auf breiter Front in unsere Stellungen auf den Vorbergen der Westvogesen einzudringen. Seine starken Angriffe wurden jedoch überall, zum Teil im Gegenangriff, zerschlagen oder aufgefangen.

Der Großraum von London lag wieder unter dem Feuer unserer V1.

In Mittelitalien wiederholte der Feind unter starkem Artillerieeinsatz seine Versuche, beiderseits der Straße nach Bologna auf breiter Front unsere Gebirgsstellungen zu durchstoßen, um in die Po-Ebene einzubrechen. In schweren Kämpfen wurden die feindlichen Angriffe, die in verschiedenen Abschnitten mehrmals wiederholt wurden, zerschlagen. Im adriatischen Küstenabschnitt scheiterten ebenfalls alle feindlichen Vorstöße.

Auf dem Balkan dauern die schweren Kämpfe an den bisherigen Brennpunkten süd-

Nachdem der Versuch, über den Dukla-Paß die Beskiden zu durchstoßen, um durch die Slowakei und die Senke zwischen Tatra und Matra an das Donauknie nördlich Budapest zu gelangen, immer wieder am deutschen Widerstand gescheitert ist, versuchen die Sowjets jetzt an der Südgrenze Ungarns, im Raum von Großwardein, Mako und Szegedin, durch den ungarischen Tieflandkessel direkt auf Budapest vorzudringen. Gleichzeitig versuchen sie, vom Eisernen Tor her gegen Belgrad zu drücken und so die deutschen Verbindungen auf dem Balkan abzuschneiden.

Wenn die Sowjets bei ihren Unternehmungen einige Anfängerfolge erzielen konnten, so ist das nicht überraschend und besagt wenig für den weiteren Fortgang des Ringens im Südfügel. Sie konnten ja bei all ihren bisherigen Operationen günstige, früher von den Rumänen gehaltene Stellungen ausnützen, während die deutsche Heeresgruppe Süd durch Absetzbewegungen aus dem rumänischen Raum und durch Aufgabe des Szekler-Zipfels sich erst neue Stellungen schaffen mußte. Mittlerweile haben bereits im Raum westlich Arad — dem dritten der Schwerpunkte — deutsche und ungarische Verbände in Gegenangriffen Boden zurückgewonnen, und im übrigen sind von deutscher Seite in den Balkanräumen erhebliche militärische Bewegungen eingeleitet worden, mit denen sich die Bolschewisten früher oder später auseinandersetzen haben.

Stockholm, 6. Oktober. Wie Reuter berichtet, flogen am Donnerstagabend wieder V 1-Geschosse über die südenländische Küste ein. Diesmal schenkt sich das Reuterbüro die üblichen Sätze von den entstandenen Schäden und Verlusten und berichtet stattdessen, daß die englische Flak gegen die Vergeltungsgeschosse in Tätigkeit getreten sei.

Während man von englischer Seite sehr zurückhaltend ist mit einer Bekanntgabe der

mit gelandetem Feind

lich des Eisernen Tores und im Raum von Belgrad weiter an. Im Raum westlich Arad gewannen die Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände mit Unterstützung unserer Schlachtfieger weiter Boden. An der übrigen Front des ungarisch-rumänischen Grenzgebietes, südwestlich Großwarden und westlich Thorenburg wurden feindliche Angriffe abgewiesen. In den Waldkarpaten haben die sowjetischen Großangriffe gestern an Heftigkeit nachgelassen. Die an zahlreichen Stellen bei starkem Regen und ersten Schneefällen geführten schwächeren Angriffe blieben erfolglos. Südlich Rozan griffen die Bolschewisten aus ihrem Brückenkopf heraus an. Sie wurden abgewiesen, örtliche Einbruchstellen im Gegenangriff aberriegelt. In den beiden letzten Tagen wurden bei den Kämpfen am Narew insgesamt 78 feindliche Panzer vernichtet. Südwestlich und nordwestlich Schaulen traten die Sowjets mit starken Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtfieger zum Großangriff an. Harte Kämpfe sind hier im Gange. Unsere Besatzung von Oesel steht im Nordostteil der Insel in heftigen Kämpfen mit gelandetem Feind.

In der Ägäis versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein britisches Kanonenboot und

Anglo-amerikanische Terrorbomber griffen gestern Münster und Köln an und richteten weitere Angriffe gegen Wilhelmshaven, Dortmund, Koblenz und Rheine. In der vergangenen Nacht war das Stadtgebiet von Saarbrücken das Ziel des britischen Bombenterrors. Einzelne Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Flakartillerie der Luftwaffe schoß 19 Flugzeuge, darunter 14 viermotorige Bomber ab.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: An den Pässen der Ostbeskiden haben sich Oberleutnant Schupfer, Bataillonsführer, und Oberleutnant Möhrle, Kompanieführer in einem Jägerregiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

deutsche Verteidigungslinie. Südwestlich
nordwestlich Schaulen haben die Sowjets
neuen Großangriffen begonnen. Ihr Ziel
wohl wieder einmal das nördliche Ost-
preußen, es wird sich erst klarer erken-
nen lassen, wenn die im Gange befindlichen
Kämpfe weitergediehen sind.

An der italienischen Front waren die Verluste der Anglo-Amerikaner nach den wochenlangen Großangriffen so erheblich, daß sie tagelang nur örtliche Angriffshandlungen vornahmen. In den letzten Tagen haben die Amerikaner wieder an Heftigkeit und Umfang zugenommen. Es gewinnt mehr der Anschein, daß sie hier eine breit angelegte Großschlacht entwickeln, mit der die feindliche Truppenführung den Ausgang aus dem Gebirge in die Ebene erzwingen will. Deutscherseits wird hiergegen mit äußerster Heftigkeit gekämpft und es erscheint bewunderungswürdig, in welcher Zähigkeit die deutschen Verbände immer wiederholten feindlichen Angriffen standhalten. Die Durchbruchversuche des Gegners, der von Florenzuola her Bologna erreichen will, wurden sämtlich zerschlagen. Sein Vordringen beiderseits der Straße nach Bologna zum Stehen gebracht. An der Adriaküste hat der Gegner seit fünf Wochen unter hypnotischen Zwang der windenden Po-Ebene ebenfalls unsägliches Blut geopfert, doch hinter dem zweiten Tor zu diesem strategisch so verlockenden Raum, das sich der Gegner bei Rimini öffnen wollte, steht der deutsche Adriakämpfer in neuen Sperrriegeln und Abwehrstellungen.

Auswirkungen des deutschen V 1-Beschusses auf England, gab ein Amerikaner, der London und Süderland besucht hat und jetzt nach New York zurückgekehrt ist, einen ausführlichen Bericht über die schweren Schäden, die London erlitten hat. Er erklärt, er habe die Gebäude aller Größen gesehen, die durch die deutschen Ferngeschosse zerstört worden sind. Sie wären zertrümmert worden, als wenn Riese mit seinen ungeheuren Händen aus dem Himmel heruntergereicht und sie zerquetscht hätte, wie ein Mensch eine Eierschale zerdrückt. Alle diese Gebäude sind heute nur noch Skelette oder große Haufen von Schutt und Trümmern. Der Anblick erinnert an die Verwüstungen eines Erdbebens. Der Amerikaner berechnet, die zerstörten Wohngebiete auf rund 800 000 allein in London; er betont ausdrücklich, daß die furchtbaren Geschosse auch weiterhin nach England hinübergeschossen und daß die Bevölkerung vor ihnen in einer dicker Furcht lebe.

Riga, 7. Oktober. Für den bereits seit längerer Zeit ernstlich erkrankten Reichskommissar Gauleiter Lohse hat Reichskommissar Gauleiter Koch die Dienstgeschäfte im Reichskommissariat Ostland übernommen.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz dem Mannschiffsstand hervorgegangenen Kapitän der Marine-Artillerie Hans Hossfeld, Kommandeur einer Marineartillerie-Abteilung.

Aus Reval wird gemeldet, daß die Sowjetflotte im Kampf um die Ostsee auszubilden wolle dort von sowjetischen Offizieren, Seeleuten und Matrosen.

Unter der Überschrift „Kinder, die das Leben verlernt haben“, veröffentlicht die „Neue Zeitung“ einen erschütternden Bericht über die Suche einer Schule im „beifreien“ Rom. Die Räume sind halb leer, die Kinder mager und wackelig, die Mädchen in Lumpen gehüllt.

Der geauillistische Botschalter in London, der die französische Verkehrswege zwischen Paris und der Grenze sind, die die französische Rundfunk konnte nicht, istand, gesetzt, werden.

Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, mag chilenische Kabinett zurückgetreten haben.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt
Verlagsleiter: Wilhelm Mayzel (a. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold
Hauptschreifteller: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen
Anzeigenpreisliste 3.

(Fortsetzung)

Zudem war die Straße jetzt schmaler geworden und begann sich in sanften Schlingungen durch tiefgrünes Gras einer wahrhaft köstlichen, horizontweiten Weide hindurchzuwinden, um schließlich immer mehr zu einem simplen Weg zu werden, an dessen Rändern nun auch einzelne Häuser, später dann kleine Dörfer sich einfanden, angefüllt mit scheublickender, dunkelfarbiger, schwarzhaariger, tatarischer Bevölkerung, die furchtsam und trotzig uns entgegenseh und in ihrer spürbaren Ablehnung uns ein unbehagliches Gefühl schuf, das sich noch steigerte, als niemand uns Auskunft geben wollte oder konnte, ob denn dieser Wiesenpfad, zu dem die einst so breite und schöne Straße geworden war, tatsächlich nach Kurgonnaja führe, vielmehr alle, die wir befragten, nur kopfschüttelnd und achselzuckend uns bedeuteten, daß sie solch seltsamen Namen noch niemals in ihrem Leben vernommen hätten. Dabei mußte dies vertrackte Nest, wie unsere Karte es auswies, höchstens noch einige wenige Kilometer entfernt, und sogar, wenn man den Einzeichnungen der Karte trauen konnte, ein recht stattliches Dorf sein. Natürlich war unsere Karte mit lateinischen Schriftzeichen bedruckt, und so war, nachdem schon die mündlichen Nachfragen zu keiner Antwort führten, uns auch die Möglichkeit genommen, etwa durch Vorweisen der Karte eine Auskunft zu erhalten, so daß vorerhand nicht

anderes übrig blieb, als uns einzugestehen, daß wir uns entweder gründlich verfahren hatten, — was zu glauben wir keinen Anlaß hatten, — oder anzunehmen, daß uns absichtlich und aus betonter Feindschaft heraus keinerlei Auskunft gegeben wurde, was uns, da wir solchem Verhalten bislang noch niemals begegnet waren, nicht gerade mit freudigen Empfindungen erfüllte. Zudem sahen wir nun auch, wie sich die weiten Wiesenflächen mit Trupps bolschewistischer Soldaten lebten, die bald auch auf dem Wege daherkamen, sich allerdings, wenn sie unseres Wagens von weitem gewahr wurden, scheu hinter die Häuser oder in sie hinein drückten, — und wenn alle diese Trupps auch keine Waffen mehr trugen, vielmehr nur mit Säcken und Bündeln beschwert dahertrotteten, so blieb es doch völlig ungewiß, was sie wohl unternehmen würden, sobald sie erst einmal festgestellt hatten, daß hier nicht die Spitze einer deutschen Streitmacht unvermutet auftauchte, sondern nur einsam und verloren zwei einzelne deutsche Soldaten daherkamen.

Wir fahren weiter, — da nichts anderes zu tun übrig blieb, — und konnten nur hoffen, daß diese herumstreunenden Bolschewiken gleich uns von dem schlichten Gefühle, möglichst ungeschoren bleiben zu wollen, erfüllt waren, und auch weiterhin so tun würden, als bemerkten sie uns nicht, — und all dies daher kommende Volk etwa aufzusammeln und zu

einem Gefangenenzuge zu formieren, dazu fehlte uns nun vollends jede Möglichkeit angesichts der Tatsache, daß es in einer halben Stunde endgültig dunkel und Nacht sein würde, zumal ein kurzer Rundblick von einer etwas erhöhten Wiesenstelle aus uns zeigte, daß es sich um die versprengten Reste mindestens eines Regiments handeln mußte, die hier, sich ständig weiter auflösend und zerstreud, umherzogen. Also mußte, so war zu schließen, die Front, wenn man dies Wort überhaupt für ein paar ungestüm vordringende Angriffsspitzen in einem ungeheuer weitgedehnten Raume, der dreißig Divisionen bequem zum Vormarsche Platz gelassen hätte, anwenden wollte, schon recht nahe sein, und somit auch dies verdammte Kurgonnaja, das so groß auf der Karte sich spreizte und dennoch auf keine Weise sich in der Steppe finden lassen wollte.

Ob es überhaupt schon von unseren Truppen besetzt sei, wurde uns nachgerade zweifelhaft, und viel wahrscheinlicher erschienen uns nunmehr, daß sich noch bolschewistische Nachhut in ihm verschanzt hielten; vielleicht waren auch die Haufen, die uns begegnet waren, gar nicht vor dem Kriege und dem Kampf davongelaufen, sondern hegten nun leicht zu erratende und also ganz andere Absichten, (als wir ihnen, zu unserer eigenen Beruhigung, zunächst zugeschrieben hatten. Soviel wußten wir beiden Grünlänge denn doch schon vom Sowjetkriege, daß er ganz anders aussah als ein Feldzug in Polen oder gar in Frankreich, und daß ein jeder Tag irgend

eine neue Überraschung und eine neue
lei uns zu beschern vermochte. Erfinden
waren diese Bolschewiken schon, das
wir nicht nur an der Miusfront, sondern
bei Taganrog und Charkow und ander
nur allzuoft erlebt.

Die Sonne stand nun bereits ganz hoch am Himmel und warf einen eigenartigen Schein auf die umliegenden Flächen. Die Luft war jetzt nicht mehr flach und eben, sondern schwebenden Blicken darbot, sondern mer der sich rasch verlängernden Schatten eher einem sanft bewegten grasgrünen Meer gleich, das in steter Dünung gegen uns aufbrach.

Der Karte nach mußte bald eine S...ends kon
spurbahn kommen, wenn wir noch auf...bahn kl
richtigen Wege waren, und nicht fern von...ungstür kl
mußte dann endlich dies vertraute Dorf...für h
gonnaja auftauchen, dessen Namen nicht...or offen,
in dieser Gegend je gehört zu haben sch...vor einem
So fuhren wir in dem Sonnenglast...ann wird s
der: nun schon ganz flach uns im Rücken...lassen. Im S
und uns war seltsam zumut. Ein G...darauf fre
vieler Regungen erfüllte uns: trotzige Hoff...helont zu
und klarer Zweifel stritten in unserer...aufhand fu
und die Hand ging einmal öfter zur Nas...Aus den
nenpistole, der Blick einmal mehr auf w...Glaubler. P
Karte und dann wieder suchend den w...Raum. I
voraus und in die weite grüne Runde...hendes Um
eine tiefe, schöne und fast feierliche S...in all d
sich rundum ausbreite", — so als habe...Land des
sein Tagwerk getan, Tier und Mensch...den Rausch
Erde, und dürfe wohlgemut und zufrieden...pfiff Tr
Ruhe gehen.

(Schluß)

Italien in Litzmannstadt

Ein neuer Musikkalender

Der neue Musikkalender ist nicht nur Zeiger der Zeit, sondern auch Mahner der Zeit, und so hat man ihn mit Sprüchen und Erinnerungen versehen und ihn dadurch neben dem Nutzen einen Bildungswert verschaffen. Diese mit Bildern schön ausgestatteten Kalenderblätter sind in Haus und Büro ein Opfer der von ihnen selbst so reich angelegten Zeit geworden. Hier aber der Rundfunk zu helfen. Bilder kann man nicht zeigen, dafür hat er in seinen Schallplatten Musik die Hülle und Fülle. Der Rundfunk kam uns diesmal also mit Musik zu jedem Tag des Monats eine musikalische Belehrung, die er so mit klingenden Beispielen belegte. Die Kalenderblätter sind hier fast unerschöpflich.

Sonntag am 8. Oktober 1944

Die beiden Verfasser des Musikkalenders, Dr. Ph. Kneip und Gustav Kneip, heißen es angelegen sein, mit dem historischen Kalender ein reichhaltiges Bildwerk der Gegenwart lebendig zu machen und dabei auch Fragen der Musikbildung zu erörtern. Traute Rose, Karl de Vogt und Karl de Vogt waren die Sprecher der ersten Kasse, die nun jeweils am ersten und letzten jeden Monats ihre Fortsetzung finden.

Die dem Matrosen-Obergefreiten Seemann (Tautenzienstraße 22), wurde der Kreuz 2. Kl. verliehen.

Ein harter Winter! Niemand wird jetzt zu sagen. Wir müssen uns aber darauf einstellen. Deswegen ergeht die Mahnung, mit der Kohle noch sparsamer umzugehen als die Hausverbraucher müssen damit, daß ihnen für den kommenden Winter die gleichen Brennstoffmengen wie im letzten Winter zufließen können. Der Zusammenhang mit der gewaltigen Kraftanstrengung des totalen Krieges, stehende Mehrleistungen der Rüstungswirtschaft geht vor. Das begreifen und daraus die notwendigen Maßnahmen für seine Häuslichkeit ziehen. Der Herbst kommt es darauf an, den Heizkessel möglichst lange hupauszuschieben, die durch Benutzung vorhandener Thermostate oder Selbststeller-Kochkisten einen der Feuerstätten noch vor Beginn der Heizzeit instandzusetzen. Die Verbraucher können durch Selbstabholung der Kohle bei den Händlern den Nahverkehr erleichtern und damit ihre eigene Versorgung sichern.

Die deutsche und europäische Rohstoffe. Heute findet in der Volksbildungsstätte in der Tautenzienstraße 24 ein Vortrag von Ludwig Kneip über überseische und europäische Rohstoffe statt.

Herrn Kántate „Von deutscher Seele“ im Rundfunk

Der nicht des Anlasses von Meister Pfitzner bedarf, um die Aufmerksamkeit der Musikliebhaber auf das Schaffen dieses Komponisten zu lenken. Seit dem Herbst 1942, als die Pfitznerfeier stattfand, dem Kommando der Warthelandische Musikpreis verliehen wurde, erfreut sich sein Werk in unserem Lande einer Förderung. Wie sehr diese späte Anerkennung zu Recht besteht, wurde wieder einmal durch den Pfitznerzyklus in der „Schönen Späten Nachmittags“ am vergangenen Sonntag des Meisters Kántate „Von deutscher Seele“ in diesem Chorwerk mit Soli und Orchester von erstklassigen Kräften dargeboten. Wir danken den „echtesten“ Pfitzner, den Liedern und den Sinfoniker, den Volksmusikern und den Meister einer streng weisagewandten Kunst, der den schönen Klang der Kántate eine zwar eigenartige, aber tiefst ergreifende Deutung gibt. „Mensch, Leben und Singen“ heißen die beiden Teile, die sich trotz künstlerischer Gestaltung im einen organischen Ganzen fügen. Der vorgeschrittenen Zeit mußten im zweiten Teile Stücke ausfallen. Die vollständige Aufführung des Werkes, dessen zahlreiche Einschnitte beim ersten Anhören kaum zu fassen, mag sich mancher Musikfreund gewünscht haben.

„Ewige Musik Europas“

Der große Konzert des Deutschlandsenders am Sonntagabend hörte man nach Liszt's „Göttlicher Komödie“, die in drei Teilen „Inferno“ die Schrecken der

Hölle entfesselt und uns im „Purgatorio“ auf den Berg der Läuterung führt — in einem zarten Knabenchor verklingend — je eine repräsentative Komposition eines Norwegers, eines Franzosen und eines Kroaten. Griegs bekanntes Klavierkonzert wurde vom Münchener Rundfunkorchester begleitet, von Rost Schmidt schwungvoll vorgetragen. Robert Heger ließ mit der Preussischen Staatskapelle die zarten Farben der Sinfonischen Dichtung Debussys „Das Meer“ (weiter nur den 2. Teil des Trystichons) vor uns aufleuchten, und Johannes Schüller hatte sich mit dem Berliner Rundfunkorchester für ein an westlichen Vorbildern orientiertes, aus kleinen Tanzbildern mosaikartig zusammengesetztes Ballett „Der Teufel im Dorf“ eingesetzt. Das Konzert vermittelte einen zwingenden Eindruck von der Vielfalt und dem Reichtum der europäischen Musik, die in vollendeter Form von deutschen Orchestern unter der Leitung deutscher Dirigenten dargeboten wurde. H. Flechtner

Die neue Sendereihe des Großdeutschen Rundfunks „Unsterbliches Wort deutscher Meister“ beginnt am heutigen Sonntagabend und wird täglich über die Reichssender in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr zu hören sein. In der ersten Sendung, die unter einem Leitwort von Jean Paul steht: „Wer mit seinem Volk nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe!“, sprechen Ewald Balser, Günther Hadank, Carl Kuhlmann und Albin Skoda.

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht am morgigen Sonntag von 6.45 bis 7 Uhr Dr. Naumann, Leiter des landwirtschaftlichen Untersuchungsamts Posen, über das Thema: „Der Nährstoffgehalt des Gartens.“

Der schönste Morgen des Urlaubers / Von Walter H. Boese

Wien! Umarmen möchte ich dich, all deine Straßen, deine Häuser und Gärten, deine Paläste und Dome, deine Berge, deine Wälder, deine Wiesen! Musik liegt in dir, in deinen Menschen! Jubel war in Alex, seine Brust war übergelb davon. Nicht länger mehr wollte er warten. Gleich wollte er Marlenes Stimme hören, die er schon so lange nicht vernommen. All die Pläne, die er sich ausgedacht, warf er über den Haufen. Unermessliche Sehnsucht ergriff ihn.

Dort stand eine Telefonzelle. Er eilte hin, kramte ein Geldstück hervor und wählte die Nummer. Die altgewohnte und doch so fremd gewordene eigene Nummer. Drüben schrillte die Glocke. Jetzt wird Marlen abheben. Doch die Glocke schrillte, schrillte, schrillte. Fehlverbindung, dachte Alex, bestimmt Fehlverbindung. Noch einmal wählte er. Wieder schrillte die Glocke, schrillte, schrillte. Doch Marlen meldete sich nicht.

Unruhe erfaßte ihn. Er stürzte aus der Zelle. Mit einemmal schien ihm die dunkle Straße drohend und fremd. Die Silhouetten der Häuser verhöhnten ihn.

Die Straßenbahn brachte ihn nach Hause. Er eilte die Treppen hoch, läutete an der Tür. Vergeblich. Niemand daheim. Hastig schloß er auf. Die Wohnung war leer. Alles schien seelenlos und tot. Marlen, Marlen, wo bist du! Unruhig wanderte er von Raum zu Raum. Strich in seinem Zimmer über seine geliebten Bücher, stand an dem Klavier, schlug einige

Akkorde an, klappte den Deckel wieder zu, denn die Töne klangen fremd und kalt durch den Raum.

Marlen ist bei einer Freundin, oder im Kino, dachte Alex. Warum auch nicht. Sie hatte ja keine Ahnung, daß er kommen würde. Sie sollte sich doch unterhalten und zerstreuen. Immer wieder hat er das in seinen Briefen geschrieben. Er griff nach einem Buch. Doch die Buchstaben tanzten vor seinen Augen und kamen nicht wieder zur Ruhe. Dabei lief die Zeit ohne Unterlaß. Später und später wurde es.

Die Theater, die Kinos waren längst zu Ende. Mitternacht war lange vorbei. Marlen! Marlen, wo bist du! Fühlst du nicht, daß ich auf dich warte, daß diese wenigen Stunden, nur diese wenigen Stunden uns gehören könnten! Marlen — — — Marlen — — —!

Nach wenigen Stunden qualvollen Schlafes in dem Fauteuil seines Zimmers schreckte Alex auf. Ein Blick auf die Uhr ließ ihn aufspringen. In einer Stunde fuhr sein Zug.

Marlen war noch nicht daheim. So wie er gekommen, so ging er. Ohne einen Gruß, ohne ein liebes Wort auf ein Blatt Papier zu setzen. Bitterer Geschmack lag auf seiner Zunge. Nichts mehr wollte er wissen. Nur hinaus, hinaus, zurück zu seinen Kameraden! Nur zurück!

Als er das Haus verlassen wollte, trat Marlen ein. Einen Augenblick stand sie ohne Bewegung. Dann warf sie ihre Arme um seinen Nacken. Ein Schrei des unermeßlichen Jubels klang durch das Stiegenhaus: „Alex!“

„In einer Stunde fährt mein Zug, Marlen! — Die ganze Nacht habe ich gewartet!“

Die Werkküche überbrückt die langen Arbeitszeiten

In der Reihe der Sozialmaßnahmen innerhalb der Betriebe spielt die Werkküche eine große Rolle. Sie bestand in sehr vielen Betrieben schon in Friedenszeiten, ist also keine Kriegserfindung, sie hat aber in Kriegzeiten ihre volle Bedeutung erhalten. Gerade jetzt, wo durch die Maßnahmen des totalen Krieges lange Arbeitszeiten in Kauf genommen werden müssen, spielt sie eine besonders große Rolle. Durch die Verabreichung warmer und bekömmlicher Mahlzeiten in den Pausen ermöglicht sie es dem einzelnen Gefolgsschaftsmitglied, die langen Arbeitszeiten zu überbrücken, sie wirkt deshalb sehr günstig auf Gesundheitszustand und Arbeitsleistung. Aus diesem Grunde widmet nicht nur die Partei (DAF), dieser Frage größte Aufmerksamkeit, sondern auch die Betriebe selbst haben überall, wo es sich nur irgend durchführen ließ, leistungsfähige Werkküchen eingerichtet. Auch in Litzmannstadt ist dabei vorbildliche Arbeit geleistet worden, die der Aktivität der hiesigen Betriebe das schönste Zeugnis ausstellt.

Der Vorteil des „großen Topfes“ ist allgemein bekannt, manche Speisen wie z. B. Hülsenfrüchte und auch andere Suppen lassen sich darin besser herstellen als in der Küche der Hausfrau. Durch die Unterstützung des Wirtschaftsamts bekommen die Werkküchen regelmäßige Sonderzuteilungen, auch haben die meisten Werkküchen eine pflegliche Vorratshaltung mit Tonnen-voll Sauerkraut, Gurken und was sich sonst in großen Mengen einmachen läßt. Eine ständige Unterrichtung der Küchenleiter sorgt dafür, daß diese Dinge zweckentsprechend verwertet werden. Wer Gelegenheit hatte, eine große Zahl von Werkküchen praktisch kennenzulernen, wird zugeben müssen, daß die Güte des dargereichten Essens durchweg recht befriedigend ist, besonders wenn man bedenkt, daß im Verhältnis mit wenig Marken ausgekommen werden muß. An die Kochkünstler der Küchenleiter oder Leiterinnen werden dabei hohe Anforderungen gestellt. Man muß bedenken, daß die Hausfrau aus manchen Kleinigkeiten, wie sie der Markt bietet, viel zu machen weiß, eine Werkküche aber muß jedesmal ausreichend große Mengen zur Verfügung haben, wodurch manches Gericht von selbst entfällt. Noch augenfälliger werden die Vorteile der Werkküche, wenn man die geldliche Seite in Betracht zieht. Fast ausnahmslos geben die Betriebe erhebliche Zuschüsse, so daß das Gericht nur wenige

Pfennige kostet und von jedem leicht bezahlt werden kann. Dagegen darf nicht verschwiegen werden, daß die beste Werkküche nicht das hervorzaubern kann, was der einzelne sich manchmal vorstellt. Es fehlt eben der Eigengeruch des gewohnten Mittagstisches,



Blick in die Werkküche

(Aufn.: Betti)

der bei so vielen Gästen nicht berücksichtigt werden kann, und über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Sehr schnell pflegt sich aber zwischen Werkküche und Gefolgsschaft ein Vertrauensverhältnis herauszustellen, bei dem jeder die besonderen Umstände und Schwierigkeiten des anderen berücksichtigt.

Gerade in der jetzigen schwierigen Kriegszeit haben die Werkküchen eine große Aufgabe zu lösen, die sich würdig in unsere Gesamtanstrengungen um die Erringung des Sieges einreihen. Sie helfen mit, Gesundheit und Spannkraft der arbeitenden Menschen zu erhalten und damit ihre Leistung zu fördern.

Rundfunk vom Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Grundlagen der bildenden Kunst. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Frontberichte. 18.00—18.30 „Unsterbliches Wort deutscher Meister“. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.00—19.20 Wir singen für alle. 19.20—19.35 Frontberichte. 20.15 bis 22.00 Wochenendunterhaltung mit Solisten, Orchestern und Kapellen. — Deutschlandsender: 17.15—18.00 Musik von Händel, Schubert und Georg Schumann. 18.00—18.30 Kammerorchester des Deutschen Opernhauses Berlin. 20.15 Konzert des großen Berliner Rundfunkorchesters unter Leitung von Arthur Rother: „Orpheus“ von Liszt, Violinkonzert d-moll von Richard Strauß (Solist Siegfried Borries) und Tänze aus „Galastra“ von Kodaly.

Wirtschaft der L. Z. Auch der

Wie die Wirtschaft insgesamt ihren Anteil an den Kriegsanstrengungen beigesteuert hat, so wurden auch an den Handel Anforderungen zur Erfüllung seiner Kriegsaufgaben in starkem Maße gestellt. Seit Jahren schon wurde besonders dieser Gewerbebereich durch Kräfteentzug und Stillelegungen erfaßt. In welchem Umfang sich diese Maßnahmen für die Handelsbetriebe auswirkten, zeigten die Erörterungen in dem Ausschuss der Abteilung Handel bei der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, der unter dem Vorsitz von Vizepräsident Soma erstmalig zu einer Sitzung zusammentrat. Aus der Fülle der zur Behandlung stehenden Fragen sei hier insbesondere auf das Verhältnis des Handels zu der Käuferkraft näher eingegangen.

In der Versorgung der Bevölkerung mit allen lebensnotwendigen Bedarfsgütern nimmt der Groß- und Einzelhandel eine wichtige Stellung ein. Hier galt es, die Anforderungen, die durch den Kriegseinsatz gestellt wurden, und die Versorgungsaufgaben aufeinander abzustimmen. Denn es ist doch so: Der Käufer verlangt, daß er die ihm zustehenden Waren jederzeit und rechtzeitig in der gewünschten Menge erhält! Welche Umsätze von Arbeit und welche besonderen Leistungen hierbei der Handel unter den erschwerten Bedingungen vollbringt, wie sie das sechste Kriegsjahr mit sich bringt, entzieht sich meistens der Kenntnis des Außenstehenden. Welcher Käufer denkt z. B. noch daran, daß schon vor Jahren in großem Umfang Handelsgeschäfte ihre Pforten schlossen, und daß deren Aufgaben von den übrigen Betrieben mit übernommen werden mußten. Wer weiß, daß im Warthegau jedes Geschäft einen weit größeren Kundenkreis zu betreiben hat als im Altreich, da der Einsatz von Handelsbetrieben durch die massigen Stellen sehr vorsichtig erfolgte, um auf jeden Fall dem Handel eine gesicherte Existenzgrundlage zu bieten, und daß die hiesigen Geschäfte seit Anbeginn keine Überorganisationen ihrer Betriebe erstrebten, sondern mit den einfachsten Mitteln und dem geringsten Personal ihre Aufgabe erfüllten. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen wird der Kunde die Schwierigkeiten ermessen können, die dem Handel und hier besonders dem Einzelhandel durch die weitgehenden Maßnahmen der letzten Zeit erwachsen. Daß sie gemeistert werden konnten, zeugt von dem Einfallsreichtum und der unternehmerischen Initia-

Verdunkelungsvorschriften beachten!

Der Polizeipräsident als örtl. Luftschutzleiter gibt bekannt: Trotz des vor einigen Tagen an gleicher Stelle erfolgten Hinweises zur Verdunkelung der Schaufenster wird von Geschäftsinhabern immer noch gegen die Verdunkelungsvorschriften verstoßen. Durch die infolge der Frontnähe im Reichsgau Wartheland angeordnete totale Verdunkelung sind auch die in den vergangenen Jahren für die Ladengeschäfte gewährten Verdunkelungserleichterungen in Fortfall gekommen. Die Schaufenster müssen also mit Eintritt der Verdunkelungszeit völlig verdunkelt sein, d. h. auch der durch die Ladenbeleuchtung hervorgerufene Lichtschein darf weder durch die Schaufenster noch durch die Fenster der Ladentüren oder durch die geöffneten Türen ins Freie dringen. Dieses ist zu erreichen, indem Lichtschleusen vor den Türen angebracht werden. Zur Kennzeichnung der Geschäfte, Gaststätten usw. sind leuchtende Hinweisschilder mit dunkelblau leuchtenden Buchstaben zugelassen; die Hinweisschilder dürfen jedoch nur Angaben über Namen und Art des Betriebes aufweisen und sind mit Geschäftsschluß, bei Gaststätten zu Beginn der Polizeistunde, bei Theatern und Lichtspielhäusern eine Viertelstunde nach Beginn der letzten Vorstellung, zu löschen. Verstöße gegen diese Vorschriften werden künftig nicht nur mit hohen Strafen, sondern auch mit Entziehung des Lichtstromes auf längere Dauer geahndet.

Verdunkelung von 18.20 bis 5.30 Uhr.

Festnahme wegen Wohnungseinbruchs. Festgenommen wurden der 46 Jahre alte Pole Josef Sobczyk und dessen Geliebte, die 44jährige Polin Marjanna Luczak, die gemeinsam mit dem bereits festgenommenen Wohnungseinbrecher Dembski drei Wohnungseinbrüche schwerer Art verübten. Es konnten außerdem zwei Wohnungseinbrüche geklärt werden, bei denen Kleidungsstücke, Wäsche und einige Schmucksachen im Gesamtwert von rund 2000 RM entwendet worden waren. Das Diebstahlsgeld ist wieder herbeigeschafft. Die Aufklärung weiterer ähnlicher Straftaten steht zu erwarten.

Kurz, aber lesenswert

Die widerstandsfähigsten Blätter findet man bei einer Pflanzenart, die auf Neuseeland beheimatet ist. Es ist ein Liliengewächs, dessen Blätter eine so zähe Faserstruktur aufweisen, daß ein Mensch nicht in der Lage ist, eines der Blätter mit der Hand zu zerbrechen.

Hier spricht die NSDAP.

Stadtwehrkom. 9. Org. Erhausen, Flughafen, Ludendorff, Schwabenberg und Heidenhof Sonntag 8.30 Uhr. Auftreten von 18. Polizeirevier, Breslauer Str. 171, anschließend Ausbildungslager.

Handel steht im Kriegseinsatz

tive des Betriebsführers, wie es auch ein Beweis für die Einsatzbereitschaft seiner Gefolgsschaft ist. Geben wir in „unser“ Geschäft, um unsere Einkäufe zu erledigen, so sehen wir wohl die Arbeit, die dort geleistet wird, wissen aber nicht oder vergessen vielleicht, daß dies nur ein Teil, vielleicht der kleinste des umfangreichen Arbeitsgebietes ist, das es zu bewältigen gilt, um unsere Wünsche zu befriedigen. Die Ware muß herangeschafft werden, — was das unter den jetzigen schwierigen Verkehrs- und Transportverhältnissen bedeutet, leuchtet ohne weiteres ein. Dann muß die Ware verkaufsfertig gehalten werden, der Schrittwechsel mit den Lieferanten und Behörden ist zu erledigen, die Bezugsausweise, Marken usw. sind zu veranlassen, die Buchführung muß auf dem Laufenden gehalten werden, usw. Diese sämtlichen Arbeiten sind mit einem auf das Höchstmaß zurückgeführten Personalbestand über die Verkaufszeit hinaus zu erledigen. Deshalb dürfen wir als Käufer nicht einen friedensmäßigen Maßstab anlegen, wenn unsere Wünsche nicht immer rechtzeitig oder voll ihre Befriedigung finden. Kommen wir abends an die verschlossene Ladentür unseres Geschäftes, so sehen wir uns bewußt, daß hinter der Tür noch lange nicht die Arbeit ruht und der Feierabend sowohl für Betriebsführer als auch für die Gefolgsschaft noch nicht seinen Einzug gehalten hat.

Eine „Lenkungsstelle Schrauben“. Da die Sicherstellung einer rechtzeitigen Bedarfsdeckung in Erzeugnissen der Sonderfertigung Schrauben eine zentrale Auftragssteuerung erfordert, ist auf dem Anordnungswege eine Lenkungsstelle Schrauben mit dem Sitz in Düsseldorf errichtet worden. Diese ist berechtigt, Aufträge der öffentlichen Bedarfs-träger sowie des zivilen Bedarfs zu erteilen oder umzulegen und bestimmten Herstellern zuzuweisen.

Die Apfelsinenernte in Spanien. Nach den aus den verschiedenen spanischen Apfelsinenanbaugebieten eintreffenden Berichten wird die diesjährige Apfelsinenernte die Ziffer der Vorjahresernte von 500 000 t nicht erreichen. Der zu erwartende geringere Ertrag wird auf ungünstige klimatische Bedingungen, auf den Mangel und die hohen Preise der künstlichen Düngemittel und auf die geschmäleren Ausfuhrmöglichkeiten zurückgeführt.

„Mein Brief hat dich also noch nicht erreicht! — Ich arbeite in deiner Fabrik, Alex! — Nachtschicht in dieser Woche!“

„Ah meiner Maschine!“
Heiß stieg es in Alex auf. Kein Wort brachte er mehr hervor. Fest, ganz fest nahm er Marlen in seine Arme. Dann gingen sie Arm in Arm durch die leeren Straßen nach dem Bahnhof.

Der dunkelsten Nacht seines Lebens folgte der schönste Morgen.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Ernennungen an der Reichsuniversität Posen. Der Führer ernannte den Außerordentlichen Professor Dr. Hans Scupin in Posen zum Ordinentlichen Professor an der rechts-, staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Staats- und Völkerrecht). Der Kurator der Reichsuniversität ernannte Dr. Georg Christoph Urruh (zur Zeit bei der Wehrmacht) zum wissenschaftlichen Assistenten am staats- und verwaltungswissenschaftlichen Institut und verlängerte das Beschäftigungsverhältnis der Assistenten Frl. Magister Ingeborg Stange am Institut für angewandte Physik und Dr. Treu am Institut für Altertumskunde bis zum 30. 9. 1945 bzw. 1946.

Musik
Das bisher fast unbekannte „Requiem“ opus 14 von Robert Schumann gelangte in Dresden unter Gerhard Paulik in der Johanneskirche zur Erstausführung. Gleichzeitig erlebte hier Klopstocks „Lob Gottes“ in der Vertonung des jungen Dresdners Fritz Liebscher seine Uraufführung.

Theater
Der Schauspieler Ignaz Janda verstarb in Dresden im Alter von 88 Jahren. Er war der Vater der Tänzerin Alice Janda und des ausgezeichneten Geigers der Staatskapelle, Kammermusiker Willy Janda.

Welter Ausbildung zu sozialen Berufen

15.—. 3178 LZ.
VERLOREN
 ohlenkarte Nr. 194 346 sowie Ausweise von der Landwacht Julius Roth, Ligny, Kt. Illbruck verloren. Bitte abzugeben an Anschrift:
 ohlenkarten des Helmut W. Schornhorstler, 42, unterhalb St. Stefanie
 E. B. 194 346
 W. 2
 St. Stefanie
 Illbruck